Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band IV. 27. October 1856. № 4.

I. Originalien.

Die Quellen des Eiachthales.

Imnau und die neu entdeckte Mineralquelle in Carlsthal bei Haigerloch in Hohenzollern.

Von Dr. **Rehmann,** Physicus in Haigerloch und Badearzt zu Imnau.

Der Kurort Imnau, dessen älteste Nachrichten bis zum Jahre 1694 reichen, dessen Quellen später verschüttet, um das Jahr 1732 wieder aufgesucht und 1792 frisch gefasst wurden, hat sich eines stets steigenden Rufes zu erfreuen, so dass ich demselben in diesen Blättern, deren Aufgabe es ist, wahrheitsgetreue Beobachtungen und Erfahrungen in dem Gebiete der Balneologie zur Kenntniss des ärztlichen Publikums zu bringen, einige Notizen widmen muss.

Imnau liegt in den seit 1850 an die Krone Preussens übergegangenen Hohenzollernschen Landestheilen, in dem Oberamtsbezirke Haigerloch, eine Stunde von dieser Stadt, 3 Stunden von Hechingen, ebenso weit von den Würtembergischen Städten Balingen, Rottenburg, Sulz und Horb, und 5 Stunden von Tübingen entfernt, in einem anmuthigen Thale, welches von dem Eiachflusse durchströmt wird. Drei grosse Kurgebäude, in welchen zusammen etliche 70 Zimmer sich befinden, sind ganz in der Nähe des gleichnamigen 600 Seelen zählenden Dorfes erbaut. In einem der Wohngebäude befinden sich die Bäder, 22 Badewannen mit Hahneneinrichtung zu warmem und kaltem Wasser, und in vier weiteren Kabinetten eine Douche-Anstalt, wie selbe selten in solcher Vollkommenheit getroffen wird, die Einrichtung zu Staub-, Regen-, Spritz-, Sturzbädern, zu allen möglichen ärztlichen Douchen, aufsteigende zu Uterin- und Mastdarmdouche.

Die Anlagen in der Ebene zunächst den Kurhäusern, welche die Hohenzollernschen Fürsten, die lange Zeit Besitzer waren, mit den massiven Gebäuden herstellten, sind mit den schönsten Linden, Eichen, Ahorn, Tannen, Kastanien, Tulpenbäumen etc. geziert, über dem Badehause sind zwei herrliche schattige Laubgänge gepflanzt, seit Jahren die nahe liegenden Berge mit Buschwerk und Anlagen, die angränzenden Tannenwälder mit Wegen und Ruheplätzen ver-

sehen. Das Thal selbst ist vor rauhen Winden durch die schön bewachsenen Berge geschützt, welche dasselbe umgeben; in einem herrlichen Wiesenthale führt eine neue Strasse nach der Stadt Haigerloch. Die geognostischen Verhältnisse anlangend, so schneidet der untere Theil des Eiachthales bei Haigerloch und Imnau mehrere hundert Fuss in die Muschelkalkformation ein, die hohen Thalwände, die in zwei steilen Halbbögen die Stadt Haigerloch überragen, bestehen aus dem Kalkstein von Friedrichshall, während auf dem Wege nach Imnau der darunter liegende Muschelkalk-Dolomit und bei Imnau selbst die tiefer liegende Anhydritgruppe hervortritt. Die Mineralquellen in Karlsthal ganz nahe bei Haigerloch sind in einer Tiefe von 140 Fuss erbohrt, die Quellen des Bades Imnau entspringen in der Thalsohle. Während diese aus der Anhydritgruppe unmittelbar zu Tage treten, sind jene nach Durchbohrung des etwa 40 Fuss mächtigen Muschelkalk-Dolomits in verschiedenen Teufen der Anhydritgruppe aufgeschlossen worden. Die vielen Zerklüftungen, Veränderungen in der Lage und sonstige Störungen, denen das Gebirge an den hier in Rede stehenden Punkten unterworfen gewesen ist, dürften bei der Verschiedenartigkeit der Anhydritgruppen und deren Bestandtheilen als wesentliche Theile der Ursachen der verschiedenen Teufen und Bestandtheile der Quellen zu betrachten sein.

Imnau besitzt sechs Quellen, deren Hauptbestandtheile freie Kohlensäure, kohlensaures Eisen, kohlensaurer Kalk und Bittersalz sind und diese Hauptbestandtheile vertheilen sich in den verschiedenen Analysen wie folgt.

Die Fürstenquelle, die am meisten getrunken wird, hat nach der neuesten Analyse des Professors Christian Gmelin in Tübingen folgende Bestandtheile:

	in 100 Theilen Wasser oder	10,000 Theilen.
Chlornatrium	0,00443785	0,443785
Chlorkalium	0,01313465	1,313465
Schwefelsaures Kali	0,01102100	1,102100
Kohlensaurer Kalk	0,09177433	9,177433
Kohlensaure Bittererde	0,02514120	5,214120
Kohlensaures Eisenoxydul	0,00051125	0,051125
Kohlensaures Manganoxydul	0,00092857	0,092857
Kieselerde	0,00124893	0,124893
Spuren von Alaunerde, Jodmetall und etwas organische Materie.		
Summen	0,14819778	14,819778

100 Volumen Wasser enthalten nach Untersuchungen an der Quelle 163 Volumen freie Kohlensäure, bei + 11 ° R. gemessen.

Der Schlamm der Fürstenquelle enthält viel Eisenoxydhydrat, viel kohlensauren Kalk, ziemlich viel kohlensaure Bittererde, sowie einen durch organische Materie gefärbten Thon und Spuren von Manganoxyd.

Die Bestandtheile der Fürstenquelle nach Professor Dr. Sigwart's Analyse sind:

Ein Würtembergisches Maas = 71,022 W. Decimal-Kubikzoll enthält

1,5	Gran	Kochsalz,
2,0	„	Bittersalz,
1,0	„	salzsaure Bittererde,
1,3	„	kohlensaure Bittererde,
23,1	„	kohlensaure Kalkerde,
1,5	„	kohlensaures Eisen,
0,5	„	Kieselerde,
0,5	„	bituminösen Stoff.

2 bis $2^1/_2$ Maas kohlensaures Gas zu verschiedenen Zeiten. Temperatur der Quelle 5° R. bei einer Temperatur der Luft von $22^1/_2$° R. im Juni.

Die in der Nähe des Wirthschaftsgebäudes liegenden übrigen fünf Quellen enthalten nach des letztern Chemikers Analyse in 16 Unzen Wasser:

	in Quelle I.		II.		III.		IV.		V.	
Freie Kohlensäure .	1,02	Vol.	1,17	Vol.	1,03	Vol.	1,12	Vol.	1,19	Vol.
Kohlens. Eisenoxydul	0,087	Gr.	0,640	Gr.	0,086	Gr.	0,639	Gr.	0,000	Gr.
Chlorkalium	0,000	„	0,017	„	0,000	„	0,017	„	Spuren.	
Chlornatrium . . .	—	„	0,078	„	0,099	„	0,095	„	0,124	„
Chlormagnesium . .	0,072	„	0,045	„	0,079	„	0,059	„	0,138	„
Schwefels. Magnesia .	0,416	„	0,140	„	0,577	„	0,415	„	0,381	„
Kohlensaure Magnesia	0,155	„	0,429	„	0,572	„	0,457	„	0,336	„
Kohlensauren Kalk .	0,630	„	6,629	„	7,273	„	6,315	„	4,165	„
Schwefelsauren Kalk .	0,646	„	0,487	„	0,499	„	0,559	„	0,175	„
Kieselerde	0,260	„	0,092	„	0,268	„	0,064	„	0,622	„
Organische Materie .	0,542	„	0,430	„	0,576	„	0,445	„	0,205	„
	8,808	Gr.	8,987	Gr.	10,029	Gr.	9,063	Gr.	6,128	Gr.

Temperatur der Quellen 7 — $7^1/_2$° R. bei einer Temperatur der Luft von $22^1/_2$° R. im Juni.

Was die allgemeinen Wirkungen des Mineralwassers betrifft so möge hier die freie Kohlensäure, durch ihre flüchtige Einwirkung auf Nerven und Muskelfasern, durch Erregung und Belebung der Verdauung, durch ihre specifische Wirkung auf das nervöse System, dessen Blutumlauf sie befördert, durch Hervorrufung der Mischungsänderung in dem Gebiete dieses Systems, durch Erregung und Belebung des Nervenlebens, Antreibung sämmtlicher Ausscheidungen, als wirksamer Bestandtheil in Betracht kommen.

Der zweite wichtige Bestandtheil ist das Eisen, welches, an die flüchtige Kohlensäure gebunden, eine specifische Tendenz zum Blutsystem hat, den Faserstoff und Karmingehalt des Bluts erhöht, damit die Gefässbewegung beschleunigt, auf verarmte arterielle Blutsubstanz, geschwächte und gesunkene Irritabilität wirkt.

Der mässigen Quantität des Eisens in dem Mineralwasser haben schon ältere Aerzte und frühere Beobachter dieser Trinkkuren die günstige Wirkung des Mineralwassers zugeschrieben, da erfahrungsgemäss Eisen, in kleinern Dosen und längere Zeit dem Organismus einverleibt, weit günstigere Wirkung hervorbringt als in grossen Dosen gereicht.

Dem Reichthum an kohlensaurem Kalk und kohlensaurer Bittererde mit freier Kohlensäure ist es beizumessen, dass die Säure in den ersten Wegen gebunden, das Erbrechen gestillt und die Neigung hierzu aufgehoben wird.

Die im Mineralwasser enthaltenen Mengen von Salzen wie Bittersalz etc. steigern mit die resorbirende Thätigkeit der nervösen und lymphatischen Gefässe und vermehren die Ausscheidungen. Die im Mineralwasser enthaltenen Urinquantiäten von Salzen lassen diesem, wie es von älteren Aerzten geschah, die Wirkung alterirend salinischer Mineralwässer nicht zu scheinbar, wohl aber wird diese Wirkung durch Zusatz von Molken erzielt.

Ein wesentlicher Vortheil der Imnauer Quellen besteht darin, dass bei der Verschiedenheit der Bestandtheile, namentlich des kohlensauren Eisens, kohlensauren Kalks, der Salze, bei Quellen ohne Eisengehalt gewechselt, und verschiedene Heilzwecke erreicht werden können.

Ich möchte mich bei den verschiedenen Quellen dahin aussprechen, dass sich die Fürstenquelle durch ihre tonisirenden belebenden Eigenschaften, die Quellen No. 1 und 4 durch geringen Eisengehalt, aber Ueberwiegen von Salzen als mehr resolvirende Quellen, No. 2, auch Kasparquelle genannt, durch starken Eisengehalt als Stahlquelle auszeichnet; die Quelle No. 3 wird zum Gasbade benutzt. Die Quelle No. 5 passt für Zustände, die eine eisenhaltige Quelle contraindiciren, namentlich sah ich vortheilhafte Anwendung bei Blenorrhoe der Athmungsorgane mit Zusatz von Milch oder Molken. Ausserdem passt diese für Abendtrinkkuren bei Kurgästen, welche durch den Gebrauch eines eisenhaltigen Wassers am Abende eine in der Nacht hindurch anhaltende Aufregung sich zuziehen würden.

Die Quellen zum Baden entspringen oberhalb des Badehauses in der Thalsohle. Gmelin entdeckte in diesen ausser einer bedeutenden Menge freier Kohlensäure an löslichen Bestandtheilen: Schwefelsäure, Salzsäure, Kalk, Bittererde, Kali, Natron, an unlöslichen: kohlensaurer Kalk, geringe Spuren von kohlensaurer Bittererde, Eisenoxyd, Alaunerde, Kieselerde und Phosphorsäure.

Die schon Eingangs erwähnten kalten Douchen dienen bei ihrer heilkräftigen tonisirenden Wirkung auf den kapillären Kreislauf, Blutbeschaffenheit, Ernährung, Innervation, Venenbildung zu wesentlicher Unterstützung der Kur in den noch anzuführenden Krankheiten. So namentlich bei lymphatischen Konstitutionen, welche besonders ihre Bedingung in einer Trägheit des kapillären Kreislaufes haben, da durch diese die vitale Kraft und Kontraktilität der Blutgefässe gehoben wird. Ebenso zeichnet sich diese durch ihre entschiedene Wirkung auf die Muskulatur aus: bei Chlorotischen, die ein grosses Kontingent nach Imnau liefern, sah ich gute Wirkung dieser allgemeinen Douchen, namentlich schienen diese mit zum Eintritt der Menstruation zu wirken, ohne der

örtlichen lokalen Anwendung bei Menstruationsstörungen, passiven Blutflüsse, in der Periode der Dekrepidität, bei Fluor albus, bei Hypertrophien, Indurationen des Uterus, Lageveränderungen, Scheidenhyperästhesien, Uteruscongestionen u. dgl. zu gedenken, in welchen Krankheiten diese örtlichen Douchen von grossem Nutzen sind.

Nach einer 7jährigen Beobachtung an Ort und Stelle habe ich Imnau in folgenden Krankheiten heilsam gefunden.

1) Bei Zuständen allgemeiner Schwäche, nach überstandenen schweren Krankheiten, in Folge des Schleim- und nervösen Fiebers, nach Säfteverlusten, Frühgeburten, Blutflüssen, rasch aufeinanderfolgenden Kindbetten.

2) In der Bleichsucht.

3) Skrofeln und Rhachitis, hier die Bäder mit Soole oder Salz.

4) Bei Schleimflüssen der Genitalien, Senkungen und Lageveränderungen des Uterus mit gleichzeitiger Anwendung örtlich aufsteigender Douche.

5) Bei Blutflüssen dieses Organs, Neigung zu Fehlgeburten, Blutflüsse in der Periode der Dekrepidität.

6) Verschiedene Krampfzustände, namentlich Menstrualkoliken, Schwäche des Nervensystems, bedingt durch anämische Dyskrasie, übermässige Geistes- und Körperanstrengungen, hysterische und hypochondrische Verstimmung des Gesammtnervensystems.

7) Schwäche in den Verdauungsorganen, bei Diarrhöen, Impotenz, Schwäche in den Genitalien, nächtlichen Pollutionen.

8) Bei Turgor der Schleimhaut des Dickdarms mit gleichzeitiger Anwendung kalter Klystiere von Mineralwasser und mit aufsteigenden Mastdarmdouchen.

9) Bei atonischen Fussgeschwüren schon von älteren Aerzten gerühmt.

10) Im Skorbut und in den von übermässigem Jod- und Quecksilbergebrauch hervorgerufenen Krankheiten.

Die Molkenanstalt in Imnau betreffend, so werden daselbst seit Jahren Molken getrunken, die in einem Kurorte mit so günstigen klimatischen Verhältnissen, einer so trefflichen Vegetation, wie selbe in Imnau getroffen wird, nicht fehlen dürfen. Die Ziegen finden hier ein reichliches Buschwerk und auf trockenem Kalkboden eine Flora, die der Alp sehr verwandt ist. Auf dem Gypsgebirge finden sich Hülsenfrüchte, ein Lieblingsfutter, und ein Reichthum von Labiaten, welche der Milch einen würzhaften Geschmack verleihen.

Ausserdem unterstützen sich die Mineralwässer und Molken und ergänzen sich zur Besiegung mancher Krankheiten, in denen die Heilquellen Imnau's angezeigt sind. Erwägt man die bekannte Wirkung der Molken auf die Schleimhäute der Respirations-, Verdauungs-, Harn- und Zeugungsorgane, auf die Organe der Ausscheidung des Darmes, Haut und Nieren, ihre Wirkung auf das Blut und Säftemasse, Nervenleben, so sind diese in vielen Krank-

heiten, da sie so reich an auflösenden verflüssigenden Bestandtheilen sind, ein wesentliches Unterstützungsmittel der Kur.

Bei chronischem Katarrhe, Lungenblenorrhoe verbinde ich die Molken mit der Quelle No. 5, um mehr tonisch-resolvirende Wirkung hervorzubringen, mit den an Salzen reichen Quellen bei nervösen Stockungen in der Pfortader, erhöhter Venosität, Neigung zu Stuhlverstopfung; gerne verbinde ich die Molken nach Erfahrungen früherer Aerzte mit der Fürsten- und Kasparquelle bei Skrofulosis; einmal sah ich in einem Falle von Icterus in Verbindung mit eben genannter Quelle ausgezeichnete Wirkung.

Auch ohne Mineralwasser werden die Molken in Imnau bei Lungen-, Luftröhren-, Kehlkopfschwindsucht, chronischem Katarrh, lang dauernder Heiserkeit allein getrunken. Molkenbäder kommen hier nicht in Anwendung; dagegen Fichtennadelextrakt in den Bädern Imnau's, worüber ich später Notizen mittheilen werde.

Die Molken werden aus Ziegenmilch durch einen Sennen wie in den Appenzeller Landen bereitet. Auf einer Fläche von 300 Morgen Weide werden 30 Ziegen getrieben.

Die neu entdeckte Quelle in Karlsthal bei Haigerloch.

Bei Bohrversuchen, die in der Nähe von Karlsthal angestellt wurden, gelangte man in einer Tiefe von 140 Fuss auf eine Mineralquelle, welche sich durch ihre Zusammensetzung: freie Kohlensäure, abführende Salze und ausserordentlich reichen Gehalt an Eisen auszeichnet.

Die in Tübingen von dem Chemiker Professor Sigwart angestellten chemischen Untersuchungen führten zu dem Resultate, dass eine Flasche dieses Mineralwassers zu 32 Unzen: 365 Gran oder über 6 Drachmen Glaubersalz und Bittersalz, und 8 Gran kohlensaures Eisenoxyd liefert. Ueberdiess enthält dieses Mineralwasser eine sein eignes Volumen übertreffende Menge kohlensauren Gases nebst Spuren von Schwefelwasserstoffgas. Zum wesentlichen Charakter dieser Mineralquelle gehört noch eine ungewöhnliche Menge kohlensaurer Bittererde und eine geringe Menge von Kalksalzen.

Die chemische Analyse gab nach Sigwart, an Ort und Stelle vorgenommen, folgende Resultate:

Chlormagnesium	1,56 Gr.	
Chlornatrium	3,21 Gr.	
Schwefelsaures Natron .	55,22 Gr.	oder krystallisirtes Glaubersalz 124,74 Gr.
Schwefelsaures Kali . .	0,15 Gr.	
Schwefelsaure Bittererde.	27,18 Gr.	oder krystallisirtes Bittersalz. 55,72 Gr.
		Zusammen 180,46 Gr.
		= 2 Drachmen.
Schwefelsaurer Kalk . .	5,79 Gr.	
Kohlensaurer Kalk . . .	3,84 Gr.	
Kohlensaure Bittererde .	3,00 Gr.	
Kohlensaures Eisenoxydul	5,52 Gr.	
	105,67 Gr.	

Kohlensaures Gas auf 10 Maass Wasser 10,03 Maass.

Eine in Berlin vorgenommene chemische Untersuchung des Mineralwassers bestätigt den Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul, nämlich 6,42 Gran in 16 Unzen des unzersetzten Mineralwassers.

Da dieses Mineralwasser durch längeres Pumpen verliert, das heisst schwächer wird, und zu dem artesischen Brunnen fremde Wasser zufliessen und das Mineralwasser verwässern, so kann erst nach vorgenommener Fassung, wodurch dieses Mineralwasser nicht ausgepumpt, sondern geschöpft und die fremden Wasser abgeschlossen, ein sicheres Urtheil gewonnen und genauere Beobachtungen angestellt werden. Ist dieses einmal geschehen, so soll über diese so glückliche Combination dieses Mineralwassers, glücklich durch seinen Gehalt an Eisen und abführenden Salzen, später wieder in diesen Blättern Erwähnung geschehen.

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Kölliker und Müller ziehen aus ihren Versuchen über die Resorption von Eisensalzen folgende Schlüsse: 1) Eine Solution von Eisenchlorid von 8 pCt. wird vom Unterhautzellgewebe nicht absorbirt, weil dieselbe die Gefässe schrumpfen macht und das Blut zur Coagulation bringt. — 2) Citronensaures Eisenoxyd wird in Solutionen von 1 bis 20 pCt. leicht und rasch von dem Unterhautzellgewebe absorbirt und zeigt sich nach $^3/_4$ bis 1 Stunde schon im Harn. Bei Anwendungen von Lösungen von $^1/_{1000}$ ist das Eisen durch die gewöhnlichen Reagentien im Harn nicht nachzuweisen. — 3) Dasselbe Eisensalz wird in 1 pCt. Lösungen auch vom Magen aus leicht resorbirt, dagegen kam eine 4 pCt. Lösung von demselben aus nicht zur Aufnahme. — 4) Ins Blut eingeführtes citronensaures Eisen geht rasch in den Harn über. — 5) Nach 18 — 19 Stunden ist vom Magen oder Unterhautzellgewebe aus in Mengen von 6 — 9 Ccm. eingeführtes 1 pCt. Eisensalz aus dem Harn verschwunden. Gleichzeitig im Blut befindliches Blutlaugensalz und citronensaures Eisenoxyd erzeugen im Blute nie eine blaue Farbe oder ein blaues Sediment, ebenso wenig in irgend einem andern Organe, was, wie Bernard annimmt, davon herrühren mag, dass das Eisenoxyd mit dem Protein des Blutes etc. sich verbindet und dann mit Cyaneisenkalium kein Berlinerblau mehr gibt; dagegen nimmt der Harn trotz seiner Alkalescenz in solchen Fällen schon ohne weiteres eine violette Farbe an, wohl desshalb, weil das Eisen in demselben zum Theil frei oder in grösserer Menge sich findet. — 6) Von der Haut oder dem Magen aus aufgenommenes, oder ins Blut eingebrachtes citronensaures Eisen scheint bei Kaninchen nur durch den Harn abzugehen, und weder ins Unterhautzellgewebe auszutreten, noch in den Magen, noch in den Darm. — 7) Verdünnte Solutionen von citronensaurem Eisen für sich oder zugleich mit Blutlaugensalz in den Körper gebracht, bringen eine sehr reichliche Harnabsonderung hervor, während concentrirte Solutionen die Harnsecretion ungemein beschränken, und selbst Blutharnen erzeugen. Dasselbe hat Bernard bei seinen Versuchen schon beobachtet. — 8) Mag das citronensaure Eisenoxyd direct oder durch Resorption ins Blut gelangen, so

findet sich das Eisen im Harne als Oxyd und ist nach dem Ansäuern des alkalischen Harnes durch die gewöhnlichen Reagentien aufzufinden. Zur Annahme einer Umwandlung des Oxyds in Oxydul im Blute (Bernard) oder im Harne (Buchheim und Mayer de ratione, qua ferrum mutetur in sanguine Dorp. Liv. 1850) geben K.'s und M.'s Versuche keine Veranlassung, dagegen wagen sie über die Art und Weise, wie das Eisenoxyd im Harne sich findet, keinen Ausspruch. Möglich, dass dasselbe mit einer organischen Substanz verbunden ist. — Für die praktische Medicin möchte aus diesen Erfahrungen wohl vor Allem die leichte Resorption des citronensauren Eisens vom Magen und dem Unterhautzellgewebe aus zu berücksichtigen sein, welcher freilich auf der andern Seite die Schnelligkeit, mit welcher das Eisen durch den Harn sich entfernt, entgegensteht. Ausserdem möchte auch die harntreibende Wirkung diluirter Eisensolutionen und die entgegengesetzte concentrirter Lösungen Berücksichtigung verdienen. Uebrigens ist aus zwei Gründen eine vorsichtige Benützung dieser Erfahrungen anzurathen, einmal weil dieselben nicht zahlreich genug sind, um nach allen Seiten hinreichende Sicherheit zu gewähren, und zweitens weil nichts weniger als feststeht, dass der menschliche Organismus gegen das Eisen in ganz gleicher Weise sich verhält, wie Thiere.

(Verhandlungen der Würzburger physical.-med. Gesellsch. Bd. 6. Hft. 3.)

Ueber die Nachkuren in Bädern bei Syphilitischen, die mit der Einreibungskur behandelt worden sind. Von Prof. Dr. Sigmund. Wiener med. Wochenschr. 1856. No. 37.

Kranke mit schon bekannter Anlage zu Rheumatismen, mit bereits ausgebildeter Gicht und oft wiederkehrenden Muskel- oder Beinhaut- und Gelenksaffectionen nehmen nach beendeter Kur schwefelhaltige Bäder. Mitteleuropa, zumal aber Oesterreich ist reich an dazu geeigneten schwefelhaltigen Quellen, z. B. Baden bei Wien, Trentschin, Pistján, Ofen, Mehadia u. s. w. Es ist eine bekannte Vorsichtsmassregel, nach beendetem Gebrauche von warmen Schwefelbädern sich an kühle und kalte Bäder nach und nach zu gewöhnen; Baden bei Wien bietet zu solchen Uebergängen treffliche Gelegenheit (man gehe z. B. von den übrigen wärmern Bädern zu dem Leopoldibad, von diesem zur Schwimmschule oder zu Vöslau, endlich zu dem Dobblhof'schen Teich über. — Scrophulöse und Anämische eignen sich vorzugsweise für eisenhaltige Heilquellen, während Scrophulöse mit torpiden Formen in Hall (bei Kremsmünster), Lippik, Bassen (bei Mediasch, Siebenbürgen), Zesche (Kroatien), Iwonicz, Zaizon u. a. O. m. erfolgreich baden. Jüngern kräftigen, zu Rheumatismen geneigten Personen ohne Herzfehler bekommen Seebäder (Fiume, Triest, Venedig, Scheveningen, Ostende, Boulogne, Helgoland, Wyk auf Föhr, Norderney, Travemünde u. s. f.) ausgezeichnet gut; dagegen ältern, schwächlichen, zu Gicht und Rheumatismus Geneigten Gastein, Neuhaus, Tüffer, Teplitz in Böhmen, Pfäfers und Wildbad (in Würtemberg) sehr wohl thun. Es ist dem Arzt in dieser Beziehung eine reiche Auswahl zu klugem Ermessen nach den rein individuellen Beziehungen geboten, und am allersorgfältigsten wird er bei den

meistens sehr zart organisirten und sehr empfindlichen Tuberkulösen, dann bei den mit organischen Herzleiden, daher auch bei den mit Lungenemphysem Behafteten, zu verfahren haben; solche haben wir im Sommer und Frühherbste in wohlgeschützte Molkenkurorte, besonders in den Alpen (Ischl, Kreuth, Achselmannstein u. s. w.), in der minder warmen Jahreszeit nach südlichen Gegenden (Venedig, Nizza, Pisa) mit günstigem Erfolge gesendet und daselbst lange genug verweilen, niemals aber während oder zu der rauhern Jahreszeit zurückkehren lassen; für Reconvalescenten, welche lange des südlichen Klimas bedürfen, eignen sich Palermo, Malta und Kairo bei den jetzigen Verkehrsmitteln und für unsere Klienten am besten, während wir Bewohner des Westens häufiger nach Madeira senden. In einzelnen sehr bedenklichen Fällen, deren Behandlung schon in den Herbstanfang fallen musste, haben wir es geradezu vorgezogen, die Syphilitischen schon zur Behandlung der Seuche selbst eben in jene südliche Kurorte zu weisen, und ihnen einen angemessen langen Aufenthalt dort zu verordnen. Unsere Empfehlung von solchen Nachkuren fällt desshalb so umständlich aus, weil uns die Erfahrung gelehrt hat, dass Syphilitische vor ihrer Erkrankung an Syphilis bereits mehr oder minder constitutionell erkrankt waren, aber weniger Gewicht auf solche Leiden gelegt hatten; zu voller Genesung aber tragen derlei Nachkuren ganz entschieden bei allen Syphilitischen viel bei.

Turck (à Plombières). Mém. sur les puissants effets du bain tiède très prolongé et du bain très chaud et de courte durée. Revue de Thérap. méd. et chir. No. 4. 1855.

Turck berichtet über einige Fälle, in welchen sehr langes Verweilen im Bad von 25 — 32 ° R. Heilung bewirkte: Eine Frau mit sehr heftiger Angina rheumatica ging nach 13 stündigem Bad geheilt davon; ein junger Mann, der erhitzt in sehr kaltes Wasser gefallen, darauf von heftigem Gelenkrheumatismus befallen worden, und bei einem Puls von 120 Schlägen fast ohne Besinnung war und delirirte, stieg nach 22 stündigem Bad in voller Genesung aus demselben; — in drei Fällen wurde durch mehrere Tage und Wochen fortgesetzte tägliche lange Bäder Manie geheilt. Andere glückliche Heilungen bewirkte T. durch sehr heisse Bäder von 1 — 2 Stunden Dauer, er führt Fälle auf: von Tumor albus, Metritis chronica und sog. Nephritis (Kranke, welche Schmerz in der Lendengegend haben und häufig Harn lassen).

F. François. Note sur les vapeurs d'eaux minérales, en vue de leur appliacation à la thérapeutique. La Revue méd. franç. et étrang. 28. Févr. 1855.

Die natürlichen oder künstlich erzeugten Dämpfe der Mineralwässer lässt François in folgender Weise anwenden: 1) Im Saal oder Cabinet, wo die mit den Dämpfen gefüllte Luft eingeathmet wird; 2) durch Einathmung vermittelst Röhren; 3) in Wannen, die den Körper ohne den Kopf oder überhaupt beliebige Theile des Körpers aufnehmen; 4) durch allgemeine oder locale Dampfdouchen; 5) durch Dampfbad, verbunden mit Douche, Frictionen,

Knetung, Regenbäder u. s. w.; 6) durch Schwitzbäder. Um mit einer gewissen Sicherheit anwenden zu können, müssen Wissenschaft und Erfahrung noch manche Fragen beantworten: 1) Welches sind die Extreme der Temperatur der Säle, Cabinette und Wannen, die man je nach der Natur der Wässer, der Krankheiten, der Individualität der Kranken anzuwenden hat? 2) Welches ist die Grenze zwischen Inhalationssaal und Schwitzkammer? 3) Welches ist die Natur der spontan oder künstlich entwickelten Dämpfe der verschiedenen Arten der Mineralwässer? 4) Welche Veränderungen kann die Natur der Dämpfe durch die Kranken selbst oder die Wirkung ihrer eigenen Elemente aufeinander erleiden, und wie sind hiernach Ventilation, Grösse der Räume u. s. w. einzurichten?

Barthez. De l'emploi des vapeurs hydro-minérales dans les affections pulmonaires et cutanées. La Revue méd. franç. et étrang. 15 Févr. 1855.

Barthez macht darauf aufmerksam, dass nur in wenig Mineralwässern z. B. den Schwefelwässern, die wirksamen Bestandtheile in den natürlichen Dämpfen des Wassers enthalten sind, insbesondere überzeugte er sich, dass weder bei der natürlichen Verdampfung noch beim Kochen des Wassers von Vichy die Dämpfe das wirksame Natron enthielten. Um nun die fixen wirksamen Salze in Dampfform zu erhalten, schlägt er vor, das Wasser auf heisse Platten in Sprühregen fallen zu lassen, da sich auf diese Weise das Wasser in unendlich feine, alle Substanzen enthaltende Bläschen vertheilt, und die so entwickelten Dämpfe eben so wirksam sein müssen, als das Wasser selbst.

III. Recensionen.

Jahresbricht über die Wasserheilanstalt und das heilgymnastische Institut Feldberg in Mecklenburg-Strelitz nebst einem Anhang über Thermoelectricität von A. F. Erfurth, Eigenthümer und dirig. Arzte der Anstalt. Hamburg, 1856, Hoffmann und Campe, 8⁰, 68 S.

Diese kleine Schrift gibt zuerst eine kurze Beschreibung dieser neuen Wasserheilanstalt, und dann einen Bericht über das erste Jahr ihrer Wirksamkeit, 1855. Die Gesammtzahl der Kurgäste belief sich auf 30. Die Kurresultate nennt Verf. im Allgemeinen günstig, obgleich er mit lobenswerther Offenheit sagt, dass die Mehrzahl der Fälle nicht geheilt, sondern nur gebessert die Anstalt verliess. — Wir finden nicht eine Auseinandersetzung über die Krankheiten, die im Allgemeinen für eine Kaltwasserheilanstalt passen, sondern Verfasser hat nur einzelne Punkte der Kur selbst besprochen. Dahin gehört z. B. die Ursache des häufigen Misslingens der Wasserkur, wobei er namentlich die zu kurze Zeit des Verbleibens in der Anstalt anklagt. Daran

schliesst sich seine Idee über die Krisen, weil er nämlich behauptet, dass fast alle Krankheiten durch einen Krankheitsstoff bedingt werden, wodurch sie nicht allein gebildet, sondern auch unterhalten werden. Dieser müsse aus dem Körper ausgeschieden werden; daher sagt Verf. p. 23, man gebrauche die Kur ohne Unterbrechung so lange, bis kritische Erscheinungen eingetreten sind, und nach diesen entweder ein Verschwinden aller Krankheitserscheinungen oder doch der möglichste Grad von Besserung bemerkbar wird. Leider hat uns Verf. nicht das Nähere angegeben, unter welchen Erscheinungen diese Krisen eintreten, worin sie bestehen etc. — Wichtiger scheint uns das Kapitel über das Wie der Wirkung des Wassers in den verschiedenen Krankheiten zu sein. Des Verfassers Theorie der Wasserwirkung ist auf die electrischen Strömungen basirt, die bei dem Temperaturwechsel zwischen dem kälteren Wasser und dem wärmeren Körper gebildet werden; er behauptet, dass es nicht die Kälte des Wassers allein sei, die hier wirke, sondern die Temperaturdifferenz zwischen dem kalten Wasser und dem warmen Körper, wobei sich electrische Strömungen entwickeln. Er erklärt daraus auch die Nothwendigkeit der Reibungen und der Douchen. Verfasser lässt daher zur besseren Verständigung einen Anhang über die Thermoelectricität folgen, der freilich nur das bringt, was in jedem physicalischen Handbuche zu finden, der aber recht fasslich eine gedrängte Uebersicht der Lehre von der Thermoelectricität zur Unterstützung seiner Theorie gibt. Neben der Wasserkur bewährte sich auch im Laufe dieses Jahres die Heilgymnastik, sowohl für sich allein, als in Verbindung mit der Wasserkur. Verf. hat das unbestreitbare Verdienst, einer der ersten auf diese zweckmässige Verbindung hingewiesen zu haben, die leider noch in wenigen Wasseranstalten eingeführt ist, die aber in den Händen tüchtiger Aerzte ein vortreffliches Heilmittel abgibt.

Spglr.

Der Kurgast in Bad Elster. Beschreibung der Mineralquellen, des salinischen Eisenmoors und der Molkenanstalt dieses Kurorts, sowie diätetische Anleitungen zum zweckmässigen Gebrauche genannter Heilmittel. Von Dr. Paul Kohl, prakt. Arzte zu Chemnitz. Plauen, 1856, Schröter, 16., 132 S., 15 Sgr.

Es ist ein grosser Fortschritt, den die neuere Balneologie in ihrer Literatur eingeführt hat, dass streng die Bücher für Kurgäste und Aerzte geschieden werden. Es war ein Jammer, wie in früherer Zeit die Brunnenschriften gewöhnlich verfertigt wurden. Da fand man Alles bunt durch einander, chemische Analysen und Waschtaxen, Wirkung des Wassers und Kurmusik, die Beschreibungen von Krankheiten und Kaffeehäusern u. dgl. mehr; und jeder, der ein solches Buch zusammengeschrieben, glaubte ein wesentlicher Förderer des Bades und wichtiger Mehrer der Badeliteratur zu sein. Gerade aber diese Zwittergeschöpfe von Büchern waren es, die die Balneologie so gründlich in Misskredit brachten; gerade sie waren es, in denen sich die Routine, die Charlatanerie, die Nichtswisserei hinter ein Paar allgemeine Floskeln verstecken konnte. Was Wunder, dass der wissenschaftliche Arzt einen Ekel an der Brunnen- und Badeliteratur bekam! Jetzt ist es Gottlob anders geworden.

Der tüchtige Brunnenarzt bemüht sich, vom wissenschaftlichem Standpunkte aus seine Quellen zu erforschen, und die Resultate seiner Forschung als medicinische Abhandlung seinen Collegen vorzulegen. — Dass nun auch noch nebenbei Bücher nöthig sind, die den Kurgast über alles das belehren, was er zu wissen nöthig hat, und was ihm zu wissen nützlich und angenehm ist, ist unbestreitbar. — Allein diess sind zwei ganz verschiedene Themata, die sich nicht in einem Buche zusammen abthun lassen. Und so hat denn auch Verfasser mit ganz richtigem Takte in dem vorliegenden Schriftchen nur das gegeben, was dem Kurgast in Elster während seines Aufenthaltes daselbst bezüglich der dortigen Heilmittel und deren Anwendungsweise, sowie in Hinsicht auf örtliche Verhältnisse wünschenswerth sein muss; alles übrige ist der absolut nöthigen Leitung der Kur durch den Brunnenarzt selbst überlassen. Und so ist es recht! Der Kurgast soll in einem solchen Büchelchen aufmerksam gemacht werden, damit er sich selbst beobachtet und damit er den Arzt zur rechten Zeit um Rath fragt. — Ausserdem enthält das Büchelchen Alles, was den Kurgast in topographischer und ökonomischer Hinsicht, in Bezug auf Erholungs- und Unterhaltungsgegenstände, auf Localverhältnisse etc. interessirt. — Das Büchelchen ist recht gut geschrieben, schön ausgestattet, mit einem schönen Stahlstich versehen, und wird, als im Ganzen seinem Zweck entsprechend, einem jeden Kurgast in Elster als ein guter Begleiter und Rathgeber zu empfehlen sein. Dr. *L—r.*

Bad Petersthal im Grossherzogthum Baden und seine Stahlsäuerlinge, von Dr. C. Erhardt, grossherz. Assistenz- und Badearzt der Renchbäder. Carlsruhe, Braun, 1856, gr. 8°, VIII u. 61 S.

Als Prof. Bunsen 1854 die Stahlwasser von Petersthal neu analysirte, hat Verfasser des obigen Schriftchens schon eine kurze Nachricht davon ins Publikum gelangen lassen (cfr. Baln. Ztg. I. p. 114). Der dort mitgetheilten Notiz versprach Verf. bald etwas Umfassenderes über diess Stahlbad nachfolgen zu lassen, und wir freuen uns, dass er sein gegebenes Wort auf eine so treffliche Art eingelöst hat.

Das Ganze zerfällt in 2 Abtheilungen; die erste ist der Topographie, Geologie, Geographie, dem Klima, der Geschichte von Petersthal und der Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Badeanstalt gewidmet. Sie ist kurz gehalten und umfasst nur 17 Seiten, ist jedoch vollkommen erschöpfend. — Die zweite Abtheilung gilt aber dem Arzte. In 8 Abschnitten handelt der Verfasser 1) über die Zusammenstellung der Mineralwasser und deren Wirkung im Allgemeinen, 2) über die Heilquellen zu Petersthal, 3) über den Einfluss der örtlichen Verhältnisse Petersthals auf den Kurgast, 4) über die Wirkung der Mineralquellen zu Petersthal, vermöge der in ihnen enthaltenen Bestandtheile, 5) über die Gesammtwirkung der Petersthaler Heilquellen, 6) über die Anzeigen zum Gebrauche der Petersthaler Mineralwasser, 7) über die Durchführung der Kur, 8) über die allgemeinen und örtlichen medicin. Unterstützungsmittel zur Kur, denen als ein Anhang eine Notiz über die Wasserversendung beigegeben ist.

Die Petersthaler Stahlsäuerlinge stehen in der Mitte zwischen Schwalbach und Spaa einerseits und Marienbad und Franzensbad andererseits, und nähern sich am meisten Pyrmont. Als Indicationen für Petersthal stellt daher Verf. auf: 1) Anämie, 2) Krankheiten des Nervensystems bei Anämie, 3) atonische Krankheiten der Respirationsmucosa, 4) bei Krankheiten des Unterleibs (Gicht), 5) chronischem Blasenkatarrh, 6) Impotenz, 7) Uterinkrankheiten (Schwäche, Atonie, fluor albus, catarrhus uteri).

Ein besonderes Gewicht legt der Verfasser auf die örtliche Anwendung des Mineralwassers, besonders die Douchen, die er mit Recht die wahren Heroica der Balneotherapie nennt. Wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, der Vaginaldouche des Verfassers zu gedenken bei Besprechung seines Schriftchens über Griesbach (Baln. Ztg. II. p. 77), die sich auch in Petersthal als sehr zweckmässig bewährt hat. Ausserdem werden in Petersthal Gasdouchen, Sitzbäder, Sturz- und Wellenbäder gegeben und Molken verabreicht, so dass wir daselbst einen vollständigen Heilapparat finden.

Dem Schriftchen ist eine recht hübsche Ansicht des Kurorts und eine sehr deutliche Karte der Umgebung beigegeben; die Ausstattung selbst ist gut, so dass das Aeussere dieser Schrift ihrem Inhalte ganz entsprechend ist, und sie sich somit selbst empfiehlt als ihren Zweck vollständig erfüllend.

Spglr.

Die Hydrometeore in ihrer Beziehung zur Reizung der sensitiven Nervenfasern. Ein physiologischer Beitrag zur richtigen Würdigung der Hyperästhesien von Dr. Buchmann, Arzt in Alvensleben bei Magdeburg. Magdeburg 1855. Heinrichshofen.

Es ist uns seit langer Zeit keine Schrift zu Gesichte gekommen, in welcher eine solche Fülle wissenschaftlicher Forschungen zusammengestellt sind, als in dem vorliegenden Werke, das wir daher hier einer Erwähnung nicht unwerth erachten, wenn auch die aus den mitgetheilten, sehr gewissenhaften Beobachtung gezogenen Schlüsse noch nicht sehr zahlreich sind. Es ist übrigens nicht zu verkennen, dass sich der Verf. eine sehr schwere Aufgabe gestellt hat, indem er mit dieser ersten Monographie einen neuen Weg einschlug und alles das, was darüber früher mitgetheilt war, aus allen Winkeln zerstreuter Büchersammlungen mühsam zusammensuchen musste, was einem isolirt wohnenden Landarzte oft sehr beschwerlich wird. Um so mehr müssen wir es dankend anerkennen, dass der Verf. uns eine so umfassende Zusammenstellung früherer Beobachtungen bietet, und dass er das, was andere Beobachter von Hippokrates bis auf die Jetztzeit über den Einfluss des Südwinds, der Stürme, der Gewitter, des Schnee's und Regens, der Nebel- und Wolkenbildung etc. auf das Nervensystem mitgetheilt, mit seinen eignen Beobachtungen zusammengestellt hat.

Das, was der Verf. über die Experimente mit dem Od mittheilt, unterziehen wir einstweilen keiner scharfen Kritik, indem man solche Differenzpunkte am besten wohl noch übergeht und die ganze Angelegenheit erst in ein anderes Stadium treten lässt. Die in dem sechsten Capitel mitgetheilten Schlussfolgerungen möchten sich vorläufig noch nicht einer allgemeinen Aner-

kennung erfreuen, doch darf diess den Verf. nicht beirren, auf dem einmal betretenen Wege fortzugehen, und immer strenge Wissenschaft in dieses bisher gerade noch sehr vage Gebiet der Aetiologie zu bringen. Durch eine strenge vorurtheilsfreie Kritik gegen seine Beobachtungen und die daraus gezogenen Schlüsse wird ihm diess bei seiner Ausdauer sicher gelingen und wir werden uns freuen, wenn wir einer zweiten Auflage dieser Schrift einst begegnen werden, die uns dann über manche heute noch dunkle Frage Aufschluss geben wird. Die Ausstattung des Buches ist gut.

Dr. *E.* in B.

Ueber die Wichtigkeit der Fluss- und Seebäder und deren richtige Anwendungsweise von Dr. Gleich. Zweite Auflage. München, 1856. 8. p. 12.

Hocherfreut über die gewichtigen Worte, welche die kleine Broschüre an ihrer Stirne trägt, haben wir uns beeilt, diese zweite Auflage zu studiren, indem wir uns immer noch nicht von dem althergebrachten Glauben trennen können, dass an einer Schrift, die eine zweite Auflage erlebt, doch etwas Gutes sein könnte. Wir haben geglaubt, wichtige Aufschlüsse in dieser Arbeit zu erhalten, wir haben erwartet, dass sich uns neue Gesichtspunkte eröffnen würden, dass wir über das Wesen der noch immer räthselhaften stärkenden Kraft der Seebäder irgend welche Auskunft erhielten, aber wir haben uns getäuscht: wir haben nichts darin gefunden, als ziemlich abgedroschene Reden, dass der Organismus sein Verhalten zu jeder Minute des Tages und der Nacht verändert, dass die uns umgebende Luft bald mehr trocken, bald mehr feucht, bald mehr kalt, bald mehr warm ist, und wie dergleichen tiefgedachte Phrasen mehr heissen. Wir wollen die Leser mit diesem aufgewärmten Kohle nicht weiter ermüden, wir halten es nur für Pflicht, sie vor solchen Enttäuschungen zu bewahren, wie sie uns widerfahren sind, und würden sonst nie es unternommen haben, des kleinen Machwerks zu erwähnen, das kaum eine Beachtung verdient. *F.*

Beschreibung des Wildbades Adelholzen in Oberbaiern nebst seinen Umgebungen. Für Kurgäste und Freunde schöner Alpengegenden verfasst von dem gegenwärtigen Besitzer Georg Mayr. München, Franz, 1856, 16., 116 S.

Wer Adelholzen in den neueren Handbüchern der Balneologie sucht, wird höchstens ein Paar Zeilen darüber, meist aber gar nichts finden. Adelholzen liegt in einer der angenehmsten Gegenden Baierns, auf dem fruchtbaren Vorgebirge der östlichen Alpen, von wo man die herrlichste Aussicht auf den Chiemsee geniesst, 2299 Fuss über der Meeresfläche. Der mittlere Barometerstand ist bei 0^0 R. = 311,5 ‴. Sein Klima wird als mild geschildert, weil vor Ost- und Nordwinden geschützt. Was die Geologie betrifft, so gehört das dortige Gebirge zu dem den Alpen gegenüberliegenden Flötzgebirge, das aus Schichten von in der Tiefe erhärtetem blauem Mergel und aufgelagertem gelbem Thon, ferner aus Schichten von Conglomerat und Kalk-

gerölle besteht. Von Adelholzen nach Traunstein sind es $1\frac{1}{2}$ Stunden, nach Reichenhall 9 Stunden.

Der Quellen, die es in Adelholzen gibt, sind drei, die nahe bei einander entspringen, der Saliter-, Alaun- und Schwefel- oder Fieberbrunnen. Ihr Abfluss wird in einem Reservoir gesammelt und von hier aus in die Bäder geleitet. Auch wird das Wasser in diesem gemischten Zustande zum Trinken gebraucht.

Nach der neuesten Analyse von Dr. Joseph Buchner, die 1844 vorgenommen wurde, enthält das Wasser der vereinigten Quellen (indem unter den einzelnen wohl kaum ein Unterschied ist) in 16 Unzen:

Freie Kohlensäure . . .	$1\frac{1}{2}$	Cubikzoll.
Kohlensauren Kalk . . .	1,670	Gran.
Kohlensaure Magnesia .	0,180	„
Salpetersaures Kali . .	0,010	„
Salzsaures Natron . . .	0,090	„
Kohlensaures Natron . .	0,020	„
Schwefelsaures Natron .	0,015	„
Schwefelsauren Kalk . .	0,015	„
Kohlensaures Eisenoxydul	0,001	„
Brom	0,001	„
Humussäure	0,001	„
Kieselerde	0,001	„

Die Temperatur ist stets gleichmässig + 7 — 8 ° R., das specifische Gewicht = 1,012. Das Wasser setzt beim Abfliessen eine Kalkkruste ab, die merkwürdige Krystallisationen zeigt. Die Wassermenge ist constant, und beträgt in einer Stunde 150 bayr. Eimer. Eine neue Analyse vorzunehmen erscheint aber als ein unabweisbares Bedürfniss für Adelholzen.

Das Wasser wird gerühmt gegen Gicht und Rheumatismus, auch bei Lähmungen nach Apoplexien, chronischen Unterleibsleiden, Hautausschlägen, namentlich aber bei Gries- und Steinbeschwerden. Besonders lobt es Verf. zum Gebrauch bei Kindern behufs der Ausbildung des Knochenbaus, wozu kalkhaltige Substanzen nothwendig sind. Die Beispiele sind aus Bopp's Beschreibung des Wildbades Adelholzen von 1629, dann aus Med.-Rath Graf's pragm. Gesch. der oberbayr. Mineralwässer, 1805, entnommen. Die Mittheilung neuerer medicinischen Beobachtungen wäre sehr erwünscht!

Zu den besondern Kurmitteln gehören noch Soole, Mutterlauge, Molken und Kräutersäfte. Die Soole ist ein Gemisch von gradirter Soole von Reichenhall und Sinkersoole von Berchtesgaden zu 23 — 24 %, wie sie nämlich von Reichenhall nach Rosenheim geleitet und da versotten wird. Die Mutterlauge ist von der Saline Traunstein. Die süsse Molke und die Kräutersäfte haben wegen der Alpenkräuter einen sehr aromatischen Geschmack. — Ueber die Frequenz des Kurortes haben wir nichts gefunden.

Diess sind die ärztlich wichtigen Momente aus diesem Schriftchen, das sich ja nur als einen Führer für die Kurgäste ankündigt. Es enthält ausserdem die Geschichte von Adelholzen, die Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes, der Spaziergänge und der entfernteren Excursionen, so wie der Sitten und Gebräuche der Bewohner.

Wenn wir also schliesslich unser Urtheil aussprechen müssen, so wäre

1) vor allen Dingen eine neue Analyse nöthig, 2) eine ausführliche, wissenschaftlich gehaltene Monographie vom naturhistorischen und ärztlichen Standpunkte aus; es dürfte dann 3) die Unterstützung des Staates, um dem Bade aufzuhelfen, nicht fehlen. Diese Umstände würden dann sicherlich dazu beitragen, diese wirksame Quelle in- und ausserhalb der Grenzmarken Baierns bekannter als bisher zu machen. Dr. *-g-*.

Ansichten aus den Heilbädern Steyermark's mit erklärendem Texte. IV Hefte. Graz, Leykam, quer fol.

Die 4 erschienenen Hefte enthalten: I und IV Rohitsch, II Tüffer, III Neuhaus. In jedem Hefte sind zwei sehr schöne Lithographien in Buntdruck, die die Ansichten der betreffenden Bäder darstellen. Die Zeichnungen und der Druck sind ausgezeichnet. Den Bildern sind erklärende Erläuterungen beigegeben, jedem Hefte 6 Folioseiten, worin in gedrängter und schöner Darstellung die Geschichte der Bäder, die Topographie und die Wirksamkeit der Quellen geschildert sind, und alles das Erwähnung findet, was bemerkenswerth ist in und um jene Heilquellen, sowie auch das besonders hervorgehoben wird, was dem Kurgast als solchem zu wissen nothwendig ist. Es ist natürlich, dass wir in diesen Blättern nichts medicinisch Neues erfahren; es ist diess auch der Zweck nicht; allein sie sind vollkommen geeignet, dem Besucher jener Bäder nicht nur ein guter Wegweiser und Rathgeber zu sein, sondern bilden auch ein schönes Andenken an jene herrlichen Gegenden und die vortrefflichen, noch nicht genug erforschten Steierischen Heilquellen, deren schon an vielen Stellen der Baln. Ztg. (Tüffer I. 357, II. 396; Rohitsch III. 11 u. 77; Neuhaus III. 110 u. a. v. a. O.) und ziemlich ausführlich gedacht ist. Sie werden jedem, der dort geweilt, eine willkommene Gabe sein und verdienen alle Empfehlung, da bei ihrer Schönheit und prächtigen Ausstattung der Preis ein billiger ist. *Spglr.*

IV. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 3.)

Krahmer, Notizen über einige Bäder in Baiern, Tirol, Kärnthen und Salzburg. Deutsche Klinik 18. 20. 21.

Radius, Kurze Nachrichten über die Kurmittel zu Reichenhall. Deutsche Klinik 22.

Faber, Skizzen über einige Soolbäder. 1. Kreuznach. Würt. Corr.-Bl. 40.

Fränkel, Journal f. naturg. Gesundheitspflege. Oct. 1856. No. 10. Enthält:
- Fränkel, Die Wasserkur und ihre Auffassung bei Aerzten und Laien.
- Preyss, Die wahrscheinliche Zukunft der Hydriatik, dargestellt in einer Episode aus meiner Praxis.
- Fränkel, Ueber den 3. Jahresbericht des Wasservereins zu Breslau.

Helfft, Der Winteraufenthalt am Genfer See. Allg. med. Centr.-Ztg. 81.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.